

Sirenen mit Diamantschliff

„Die Rheinsirenen“ liefern brillanten Auftakt der vierten Programmsaison in der Schloss-Scheune

Dass sie alle vom Rheinland kommen, mag sein – doch Sirenen sind sie keine. Dafür spielen und singen die sechs Damen im Ensemble einfach zu schön und gar nicht laut. Die Arrangements, die die Musikerinnen aus den Titelmelodien von Spielfilmen, Serien und Werbungen gemacht haben, sind spritzig oder melancholisch, in jedem Fall dem Ensemble bestens auf den Leib geschnitten. In der ausverkauften Schloss-Scheune unterhielten die „Sirenen“ zwei Stunden lang mit dem Programm „Samstagabend 20.15h“.

Sibylle Schwenk



„Die Rheinsirenen“ und ihr Publikum feiern einen tollen Abend in der Essinger Schloss-Scheune. (Foto: hag)

Essingen. Sie zappen sich durch James Bond und Heinz Rühmann, durch Klaus-Jürgen Wussow und Charles Bronson: Die Geschmäcker der sechs Damen sind sehr unterschiedlich. Während Violinistin Verena Schmidt und Gitarristin Barbara Lechner im Wiener Schmäh so richtig dahinschmelzen können, mögen es Dorrit Bauerecker am Klavier und Melanie Werner am Saxophon, wahlweise Klarinette, lieber etwas gruseliger. „Zu viel Herzschmerz“ empfinden auch die Damen der Rhythm-Section mit Gabriele Jüttner und Antje Haury am Bass.

Doch die Mischung macht's. Und die musikalisch interessanten Überleitungen, die eben das Abendprogramm nahtlos von „Die Drei von der Tankstelle“ in einen „Bond“ verwandeln. Das können die Künstlerinnen deshalb, weil sie allesamt in renommierten Orchestern spielen und ihr Handwerk von der Pike auf gelernt haben. Dazu ein bisschen Glamour, etwas Tränendrüse hier und Lachnummer dort und den Vorteil nutzen, dass das Publikum ständig dabei ist, mitzuraten, welche Melodie nun wieder durch den musikalisch hochwertigen Kakao der sechs Damen vom Rhein gezogen wird und dabei durchaus eine Art gehaltvolle Renaissance erlebt.

Denn wer erinnert sich nicht gerne an Zarah Leanders rauchige Stimme und ihren Charme, den die Pianistin der Sirenen so gerne gespielt hätte. Doch die Nummer von der

Liebe und der Sünde schnappt ihr Frontfrau Verena Schmidt weg. Sie hat eine Stimme, die von den Zarah-Tiefen bis hinauf in dünne Sopran-Höhen reicht und dabei nicht weniger charmant ihre blauen Augen kullert. Zuweilen wirkt sie zwar etwas angestrengt, aber die Bandbreite, die sie abdeckt, ist ja auch enorm. Im nächsten Moment nämlich „liebt“ die blonde Virtuosin ihren „Waldemar und sein schwarzes Haar“ und das, bevor „Die Mimi und ihr Krimi“ ein Jazz-Arrangement der Sonderklasse erhalten hat. Und weil es im Fernsehen eben nicht ohne Werbung geht, machen die Rheinsirenen aus den Jingles einen musikalischen Block, der zum Ratespiel für das Publikum avanciert. Nach der Pause gibt es Taschentuch-Alarm. Klarinettistin Melanie Werner zieht mit den Klezmer-Tönen von „Schindlers Liste“ ein. Später ist es die Titelmelodie aus „Spiel mir das Lied vom Tod“, die Tränen in die Augen treibt. Die Rettung naht mit Schlagzeugin Gabriele Jüttner, der wieder irgendein Schalk einfällt oder es lässt Gitarristin Barbara Lechner ihren österreichischen Charme aufblitzen. „Wien, Wien nur du allein....“. Die beiden Blondinen schwelgen im hinreißenden Duett. Frustriert zieht sich die Klarinette zurück und schüttelt ungläubig die lange Mähne. Am Schlagzeug kommt Unmut auf. Mal was Ernstes auf „Arte“ gucken? Oder was Anspruchsvolles in den „Öffentlichen?“ Tatort und Wickie treffen sich in der Schwarzwaldklinik. Dort wird alles gut. Die Sirenen hören leider auf zu heulen und verraten unter begeistertem Applaus zum Schluss, dass nur eines zählt: „Diamonds Are A Girl's Best Friend!“

© Schwäbische Post 22.09.2013